

Der lange Weg zur Selbst-Organisation

Das Paradies auf Erden, das fällt nicht vom Himmel. Im Juni waren Aktivist*innen von Südwind, weltumspannend arbeiten, die Produktionsgewerkschaft und die Sezoni-Kampagne in der Nähe von Eferding unterwegs, um Erntearbeiter*innen über ihre Arbeitsrechte aufzuklären. Die meisten kommen aus der Ukraine und sind nur für einige Monate hier. Was



© Stefan Robbrecht-Roller

diese Menschen leisten und wie sehr sie gebraucht werden, haben wir erst gesehen als sie Covid-bedingt nicht mehr über die Grenze konnten. Mittlerweile ist fast alles wieder beim Alten: Sie jäten wie immer das Unkraut und bringen uns den Spargel und die Gurken ein.

Zusammenfinden

Eigentlich sind diese Arbeiter*innen nicht unsichtbar. Wenn man in Eferding die Umfahrung nimmt, sieht man sie grüppchenweise auf den langgestreckten Feldern arbeiten. Ins öffentliche Leben sind sie jedoch nicht eingebunden. Sie schlafen in der Regel am Bauernhof und reisen nach der Ernte wieder in ihre Heimat.

Auch die Aktivist*innen kommen mit ihnen nicht so leicht in Kontakt. Die Felder können nur betreten werden, wenn es vom Vorsteher erlaubt wird. Meistens ist auch er nicht in Österreich beheimatet, hat Angst viel zu reden und die Kommu-

nikation auf Deutsch verläuft nicht reibungslos. Es ist schon ein Riesenschritt, dass wir Informationsflyer (es gibt sie in unterschiedlichen Sprachen) austeilen können und mit den Finger auf den gesetzlichen Mindestlohn zeigen. Der Gesichtsausdruck, manchmal auch ein zynisches Lächeln, lässt uns erahnen, wie weit die Bedingungen eingehalten werden. Wenn die Aktivist*innen der Sezoni-Kampagne unterwegs sind, macht das unter den Bäuer*innen schnell die Runde. Das ist gut so.

Obwohl die Aktivist*innen nach wie vor von den Landwirten nicht gerne gesehen sind, werden sie mittlerweile selten beschimpft. „Wir halten nichts von Feindschaft und möchten Bäuer*innen nicht als Gegner*innen gegenüber treten. Das Verhältnis ist manchmal angespannt. Am Anfang wurde uns vorgeworfen, Ernte-Arbeiter*innen aufzuwiegeln und von der Arbeit abzuhalten. Mittlerweile ist allen klar, das wir nur über bestehendes Recht informieren und auch rein sprachlich nicht die Möglichkeit haben, uns lange mit den Menschen zu unterhalten.

Der Dialog mit den Bäuer*innen ist uns wichtig, auch ihre Bedingungen werden von Supermärkten und Agrarkonzernen bestimmt. Wäre es deswegen nicht sinnvoll, gemeinsam

Liebe Leser*innen und Unterstützer*innen,

diesmal gibt es eine Ausgabe mit starkem Österreich-Bezug. Wir erfahren darin von Aktivist*innen, die Erntehelfer*innen bei uns über ihre Rechte aufklären, von Comic-Kunst aus Ruanda als Appell für Nachhaltigkeit sowie von Büchern und Details über Menschen-Ketten in Form von Liefer-Ketten.

Mit solidarischen Grüßen,

Martha Stollmayer

diesem Machtgefüge die Stirn zu bieten und eine nachhaltige und faire Landwirtschaft zu fordern?", so die Aktivist*innen auf dem Weg zurück nach Linz.

Zusammenhalten

„Es liegt schlussendlich an den Ernte-Arbeiter*innen selbst, ob sie sich auf die Füße stellen“, sagt Sónia Melo, Mitbegründerin der Sezonieri-Kampagne, „Wir können ihnen nur die Tools liefern, indem wir über die geltenden Kollektiv-Verträge informieren und auf die anonymen und kostenlosen Beratungsmöglichkeiten hinweisen. Wir sind darauf angewiesen, dass sie sich selbst organisieren. Das kann lange dauern, aber es ist der einzige Weg, gemeinsam vorwärts zu gehen.“

Im Februar organisierte der Cardijn Verein das Seminar *zusammen leben – Kritik und Alternativen zur Spaltung der Gesellschaft*. Ein kirchlicher Teilnehmer formulierte es auf

diese Art: „Die Kirche muss selbstorganisierten Gruppen ihre Glaubwürdigkeit und Macht leihen, weil sie als Organisation nie die *tatsächliche* Veränderung vorantreiben kann.“

Weitere Infos zur Kampagne unter:

www.sezonieri.at



Gudrun Glocker (Südwind) und Sónia Melo (Sezonieri-Kampagne) unterwegs in Eferding

Stefan Robbrecht-Roller

Weltumspannend arbeiten – der entwicklungspolitische Verein im ÖGB

Weltumspannend arbeiten klärt seit mehr als 25 Jahren über Arbeits- und Lebensbedingungen weltweit auf. Der Verein will gemeinsam mit Interessierten über den Tellerrand schauen und das globale Bewusstsein innerhalb der österreichischen Gewerkschaftsbewegung stärken.



Gewerkschaftsarbeit darf nicht an den Grenzen eines Unternehmens und auch nicht an den Grenzen Österreichs enden. Dazu muss das Bewusstsein geschaffen werden, wie wir mit der Welt vernetzt sind. Es geht uns alle an, wie in anderen Ländern produziert wird – weil wir Teil davon sind! Jede*r kann zu einer gerechteren Form der Globalisierung beitragen, indem wir sozial und ökologisch bewusst konsumieren, solidarisch gegenüber anderen agieren und in Betriebsräten, Gremien und politischen Strukturen für faire Bedingungen eintreten.

„Man sieht nur, was man weiß“ (Goethe)

Neben öffentlichen Aktionen, Workshops und Vorträgen zu ausgewählten Themen bietet der Verein den sechsmoduligen Lehrgang Global denken - global handeln an. Außerdem ermöglichen persönliche Begegnungen mit Gewerkschafter*innen oder Aktivist*innen aus dem globalen

Süden und Begegnungsreisen eine intensive Auseinandersetzung mit den herausfordernden Arbeits- und Lebensbedingungen in anderen Ländern. Dazu werden themen- und länderspezifische (Bildungs-) Materialien erstellt.

Zielsetzung zur Rettung der Zukunft: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung

New York, September 2015: Im Zuge einer UN-Generalversammlung wurde eine Resolution verabschiedet, welche sich vornimmt, weltweit ein ökologisches, soziales und ökonomisches Gleichgewicht zu schaffen. Alle 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen einigten sich auf die Umsetzung von 17 Zielen (genannt: Sustainable Development Goals – SDGs) sowie ihren 163 Unterzielen bis zum Jahr 2030.

Die Ziele wurden möglichst genau definiert, um Missverständnissen vorzubeugen und Kontrolle zu gewährleisten. Alle Länder dieser Welt stehen somit im Vergleich: nicht im Sinne des regulären wirtschaftlichen Wachstums, sondern nach Kennzahlen für Nachhaltigkeit.

Entwicklung wird als eine gesamtstaatliche und gesamtgesellschaftliche Aufgabe gesehen und nicht nur als Aufgabe von Ländern des globalen Südens. Das bedeutet, dass auch Länder wie Österreich gefordert sind, die SDGs durch Maßnahmen umzusetzen. Es gibt keine Toleranz bei Hunger und Armut, diese soll völlig eliminiert werden. Die neuen Ziele

enthalten außerdem eine Reihe ökologischer Ziele, die Wasser, Meere, Ökosysteme, Energie, Klimaschutz sowie nachhaltige Konsum- und Produktionsweisen umfassen. Aufgrund der heterogenen Rahmenbedingungen der Mitgliedsländer, sowie der Fülle an „Baustellen“, richten sich die SDGs nicht nur an Regierungen, sondern auch an die Zivilgesellschaft sowie an Wirtschaftstreibende.

Ruandische Comic-Kunst als Appell für Nachhaltigkeit

Eine gelungene Darstellung der SDGs liefert eine Publikation des Koordinationsbüros der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Kigali (Ruanda), welche mithilfe eines Comics auf jedes einzelne der Ziele eingeht und es aus afrikanischer Perspektive beschreibt. Die deutsche Übersetzung wurde in Kooperation mit der FES erstellt. Bei Interesse kann der Comic auf der Homepage von weltumspannend arbeiten kostenlos bestellt werden: <https://www.weltumspannend-arbeiten.at/materialien/sdg-comic/>

Globale Probleme können nicht durch nationale Strategien gelöst werden. Arbeitnehmer*innen in aller Welt müssen solidarisch für eine gerechte Globalisierung eintreten! www.weltumspannend-arbeiten.at



Lieferketten sind Menschenketten

Unser T-Shirt, unser Kaffee, unser Handy sind Dinge unseres alltäglichen Lebens, die wir nicht missen möchten. Und die meisten von uns müssen das auch nicht.

Aber woher kommen diese Güter, wer hat sie gemacht und unter welchen Bedingungen?

Das bleibt uns meist verborgen, denn die Firmen, die uns diese Produkte verkaufen, geben uns diese Infos nur ungern weiter. Zu oft nehmen sie Menschenrechtsverletzungen bei ihren Zulieferbetrieben in Kauf bzw. weisen die Verantwortung darüber von sich.

Nur wenn die Öffentlichkeit erschüttert war – wie durch die Bilder vom eingestürzten Fabriksgebäude Rana Plaza in Bangladesch oder von Kinderarbeit – half viel Druck vonseiten der

Zivilgesellschaft und Organisationen wie Südwind, um die auftraggebenden Unternehmen dazu zu bewegen, Verantwortung zu übernehmen und zumindest die Opfer zu entschädigen. Seit vielen Jahren beschäftigt sich Südwind im Rahmen verschiedener Kampagnen und Projekte genau damit und hat etwa im Rahmen der Clean Clothes Kampagne schon so manche Erfolge erzielen können.

Doch wir wollen nicht mehr nur reagieren, wenn etwas passiert, sondern wir wollen, dass die Unternehmen immer zur Einhaltung von Menschenrechten in den globalen Lieferketten stehen.

Aktuell hat uns die Lupe Corona deutlich gezeigt, wie sehr Arbeiter*innen im Globalen Süden unter den Auswirkungen leiden, wenn globale Lieferketten ins Wanken geraten und Unternehmen sich verantwortungslos verhalten.

Menschenrechte sollen global einklagbar werden

Gleichzeitig gibt es in Österreich, in Deutschland, auf EU- und UN-Ebene Initiativen für ein sogenanntes „Lieferkettengesetz“, das die Einhaltung von Menschenrechten auch einklagbar machen soll.

Damit hier schnell nächste Schritte erfolgen, fordert Südwind vor dem Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen und mit anderen Menschenrechts-, Umwelt- und Entwicklungsorganisationen im Rahmen des Zusammenschlusses „Treaty Alliance Österreich“ ein Lieferkettengesetz für Österreich und die ge-

samte EU, durch welches Unternehmen endlich verantwortlich gemacht werden können, wenn sie gegen Menschenrechte und/oder Umweltstandards verstoßen.

Das Gesetz muss die gesamte Lieferkette betreffen, es muss verbindlich sein und Verstöße mit Sanktionen bzw. Strafen belegen. Zusätzlich braucht es einen ebenso verbindlichen UN-Vertrag zu Unternehmensverantwortung, um Konzerne in die Pflicht zu nehmen. Auf EU-Ebene und in Österreich wird nun endlich auf höchsten Ebenen darüber diskutiert.

Südwind OÖ



Unterschreibe auch du die Kampagne „Menschenrechte brauchen Gesetze!“ und fordere damit die Regierung zum Handeln auf. Denn Abwarten alleine hilft nicht – es braucht Politiker*innen die handeln – und zwar jetzt!
www.menschenrechtebrauchengesetze.at

Buchtipps



Sebastian Bohrn Mena,
Veronika Bohrn Mena
Konzerne an die Kette!
So stoppen wir die Ausbeutung
von Umwelt und Menschen

ISBN 978-3-7106-0560-4
Erscheinungstermin: 30.08.2021

Ob in Lebensmitteln, Kleidung oder Smartphones: Menschliches Leid und Umweltzerstörung stecken in all unseren Gebrauchsgütern. Meist bleibt das im Dunklen, denn Konzerne arbeiten bewusst intransparent und umgehen systematisch gesetzliche Schranken. So verletzen sie ungehindert und ungestraft Menschenrechte und Umweltstandards – in fernen Ländern genauso wie mitten in Europa.

Dieses Buch zeigt, was wir dagegen tun können und warum die bisherigen Vorschläge für ein Lieferkettengesetz viel zu schwach sind – und welche ganz konkreten Möglichkeiten wir haben, durch unsere Konsumentenscheidungen und unsere Macht als Bürger*innen für eine menschenwürdige, nachhaltige und klimaschützende globale Wirtschaft zu sorgen.



Karin Fischer; Christian Reiner;
Cornelia Staritz (Hg.):
Globale Warenketten und ungleiche
Entwicklung. Arbeit, Kapital, Konsum,
Natur

Wien: Mandelbaum 2021
Reihe GEP: Geschichte – Entwicklung –
Globalisierung; Band 20

Im März 2021 lief das Containerschiff Ever Given auf dem Weg von China nach Rotterdam im Suezkanal auf Grund und blockierte fast eine Woche die Durchfahrt. Die Blockade des Kanals brachte einen der wichtigsten Handelswege zwischen Asien und Europa zum Stillstand und rückte globale Warenketten ins Licht der medialen Öffentlichkeit.

Warenketten sind Gegenstand des aktuellen Sammelbandes Globale Warenketten und ungleiche Entwicklung (Mandelbaum 2021), der die Organisation und die Machtstrukturen weltweit verstreuter Produktionsprozesse analysiert und nach den Folgen für Gesellschaft, Umwelt und Entwicklung fragt.